

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

# Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem



**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sárospatak bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 148.

Hermannstadt, Mittwoch den 1. Juli 1891.

107. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Semester 1891 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

### Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Das Facit der Budgetdebatte.

Wien, 28. Juni.

Das Facit der am 22. d. zu Ende gegangenen achtstägigen Generaldebatte über das Budget ist ohne Zweifel eine gewisse Klärung der inneren politischen Lage, ohne daß man darum behaupten könnte, daß sich nunmehr auch schon ein völlig klarer Ausblick auf die künftige dauernde Gestaltung der Dinge, auf das Verhältnis der Parteien zu einander und zur Regierung, gewinnen ließe.

Die Annäherung zwischen der Linken und den Polen hat weitere Fortschritte gemacht und die Regierung hat durch den Mund des Ministerpräsidenten verkünden lassen, daß sie hohes Gewicht lege auf die active Theilnahme der deutsch-liberalen Partei an der gesetzgeberischen Arbeit, und daß sie sich von dieser Theilnahme große practische Erfolge für die Durchführung des in der Thronrede entwickelten Arbeitsprogramms verspreche. Man hat von clericaler, von feudaler und von jugendlicher Seite über die neue Lage viel gemispelt.

Namentlich den Deutschliberalen wurde Gefinnungswechsel vorgeworfen, man sprach spottweise von einer stattgehabten Verlobung zwischen der vereinigten Linken und dem Grafen Taaffe und warnte dabei Bekheren als Bräutigam, ja recht Acht zu haben, daß ihn die holde Braut nicht bei der ersten innigen Umarmung erdrücke.

Aus diesen und ähnlichen Reden sprach wohl nur der Aerger der überflüssig Gewordenen. Was es mit dem Vorwurf des Gefinnungswechsels auf sich hat, das haben mehrere Redner der linken Seite, am klarsten und glänzendsten der Führer der Partei, Dr. v. Plener, dargelegt. Er gestand offen die geänderte Haltung der Deutschliberalen zu, allein er wies zugleich schlagend nach, daß diese Aenderung nicht durch einen Wechsel der eigenen Gefinnung, sondern durch dasjenige, was sich außerhalb der Partei geändert hatte, herbeigeführt worden sei.

Schon mit der Interpellationsbeantwortung des Grafen Taaffe im December 1890, in welcher der Ministerpräsident in einer für die Deutschen beruhigenden Weise erklärte, daß weder an eine Aenderung der Verfassung im Sinne des böhmischen Staatsrechts, noch an eine Königskronung in Prag gedacht werde, sei ein Umschwung des Systems eingetreten. Dann kam der deutsch-böhmische Ausgleich, die Auflösung des Reichsraths, die Entlassung Dunajewski's, welcher der eigentliche Kampfminister gegen die Deutschen war, die unwiderrückliche Beförderung der alten Kampfmajorität im Parlamente, die neutral und objectiv gehaltene Thronrede, die Erklärung des Grafen Taaffe im Budgetausschuß betreffs der deutschen Amtssprache

und endlich die bereits erwähnte Erklärung des Ministerpräsidenten zu Beginn der Budgetdebatte.

Angeichts aller dieser Thatfachen dürfte die Linke ihre bisherige principielle Oppositionsstellung aufgeben und ihre Bereitwilligkeit ausdrücken, an den gesetzgeberischen Aufgaben im Verein mit jenen Elementen, die sich auf den Boden der Thronrede stellen wollen, theilzunehmen. Von einem Gefinnungswechsel könne da um so weniger die Rede sein, als die Linke in keinem einzigen Acte von ihren politischen Ueberzeugungen abgewichen sei. Ueberdies sei ihre Haltung auf die gegenwärtige Situation zeitlich und inhaltlich beschränkt, und sie behalte sich für die ganze weitere Entwicklung die volle Freiheit der Action bevor, als eine große geschlossene Partei, welche in keinerlei bestimmtes Allianz- und Abhängigkeitsverhältnis getreten ist.

Herr v. Plener machte auch kein Hehl daraus, daß die Situation, wenn sie sich auch friedlicher gestaltet habe, doch keineswegs noch eine befriedigende genannt werden könne, dauernde, greifbare Bürgschaften für eine wesentliche Aenderung des politischen Zustandes wären eben noch nicht vorhanden. Auch sei die Bildung einer zuverlässigen Majorität unumgänglich notwendig, denn mit einer Majorität von Fall zu Fall lasse sich das Programm der Thronrede absolut nicht durchführen. Man wird mit dieser offenen Darlegung der Situation vergebens nach einem Symptom für einen erfolgten Gefinnungswechsel suchen. Und ebensowenig wird man ein solches in den Ausführungen Plener's gegenüber Polen, Czechen und Clericalen finden. Mit Bezug auf die Czechen und deren Forderungen sagt Herr v. Plener, daß seine Partei wohl bereit sei, in allen Fragen der Selbstverwaltung wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft dem Begehren nach Erweiterung der Autonomie Rechnung zu tragen, niemals aber einer politischen Autonomie im Sinne des böhmischen Staatsrechtes, niemals einer Befestigung der deutschen Amtssprache zustimmen werde.

Ebenso erklärte er den Clericalen, daß es thöricht und ein Irreführen des Volkes sei, wenn der liberalen Partei daß gegen den Glauben und die Religion imputirt werde. Die liberale Partei wolle keinen Kampf mit der Kirche; was in Sachen des Religionsunterrichts und der Vertretung der kirchlichen Organe in den Schulräthen der Kirche concedirt wurde oder berechtigterweise noch concedirt werden kann, werde nicht angefochten werden, dagegen könne von einem Pactiren in Betreff der confessionellen Schule nie und nimmer die Rede sein. Also weder von den staatlichen Principien gegenüber den Czechen, noch von den liberalen Principien gegenüber den Clericalen ist die Linke geneigt, etwas aufzugeben. Wo liegt denn der Gefinnungswechsel?

Die Linke kann ruhig diesen Vorwurf von sich abschütteln. Nicht sie, das Regierungssystem hat sich geändert, die Parlamentsmajorität hat sich geändert und darum dürfte sie ungeachtet dem Appell der Thronrede Folge leisten. Sie hat sich diesem Appell entsprechend nach allen Richtungen hin verständlich und entgegenkommend gezeigt, ihren Ueberzeugungen ist sie bisher treu geblieben und wird dies gewiß auch in Zukunft bleiben, andernfalls ihr wohl die Wähler untreu würden. Ueber die weitere Entwicklung der Situation heute Combinationen anzustellen, wäre müßig. Außerlich dürfte sich bis zum Herbst schwerlich etwas ändern. Auf die Dauer wird aber die deutsche Linke im Rathe der Krone nicht unvertreten bleiben dürfen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juni.

Der „Daily Telegraph“ mißt dem Besuche des Kaiser-Königs Franz Josef in Fiume und der Befestigung des englischen Geschwaders durch Sr. Majestät große, ja weltgeschichtliche Bedeutung bei. Das Blatt führt aus, eine Cooperation Oesterreich-Ungarns, Englands und Italiens zur

Vertheidigung von Konstantinopel müsse die beste Bürgschaft gegen künftige Gefahren bilden.

Nach einer Meldung der „Presse“ galt der Besuch des Finanzministers Steinbach in Budapest der Valutafrage, und handelt es sich hierbei um Erklärungen, die Dr. Steinbach gelegentlich der jetzigen Budgetdebatte abgeben wird.

Was irredentistisch-chaubinische Tollheit zu leisten vermag, zeigt der Pariser „Paix“ und der ital. „Corr. della Sera“, welche Blätter einen förmlichen „Sitzungsbericht“ aus einem „Oesterreichischen Kronrath“ von einander entlehnen, der an Witschinn Alles übersteigt, was dem in auswärtigen Dingen finstlich naiven französischen Lepublicum je zuvor geboten wurde! Es wird da des Breiten und Umständlichen erzählt, wie Feldmarschall Erzherzog Albrecht in jenem Kronrath den für die Tripelallianz plaidirenden Grafen Kalnoth barsch abgefanzelt und in einer fulminanten Rede „gegen die Preußen“ dafür eingetreten sei, „Allen Freund, Niemandem Verbündeter“ zu sein. Das Organ unseres auswärtigen Amtes knüpft an diese dreifache Lügenmär' folgende Bemerkungen:

„Wir beneiden den Berichterstatter des „Paix“ um sein Spürtalent und den „Corriere della Sera“ um seinen kindlichen Glauben. Wo der Erstere seine Sensations-Nachricht aufgespiert haben mag, ist uns ein Erstere Menschen wissen, daß es einen „geheimen Kronrath“ unter Zugiehung der Mehrzahl der Erzherzoge“ bei uns gar nicht gibt, und ebenso ernste Menschen, unter ihnen alle mit den Verhältnissen Vertrauten, kennen den Erzherzog-Feldmarschall, den Felsherrn unseres Heeres, und seine patriotische Gefinnung zu gut, um auch nur eine von all' den Absurditäten zu glauben, die ihm der Mann der Sensation zumuthet. Der ganze Bericht über jenen „geheimen Kronrath“ ist, wie man auf den ersten Blick erkannt haben sollte, Nichts als eine naive Erfindung. Der erlauchte Feldmarschall hat selbstverständlich kein einziges jener „geheimen“ Worte gesprochen, welche ihm mit so schwungvoller und abenteuerlicher Phantasie angedichtet werden. Der „Paix“ wird gut daran thun, seine telegraphischen Geheimnisse der Welt vorzuenthalten — damit bringe er freilich gleichzeitig den „Corriere della Sera“ um seine interessantesten Neuigkeiten.“

Die „Kölnische Zeitung“ bringt einen längeren Artikel über den Dreibund und dessen Gegner und fordert die deutsche Reichsregierung auf, im Hinblick auf die von französischer Seite dem italienischen Markte in der Zoll- und Finanzpolitik bereiteten Schwierigkeiten, die deutschen maßgebenden Finanzkräfte zu kräftiger Unterstützung Italiens anzuregen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den letztstägigen Debatten im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus und hebt namentlich die Rede Bilinski's über den Dreibund hervor. Das Blatt sagt: „Bei dem so vielfach gemischten Charakter der Bevölkerung der habsburgischen Monarchie gehören solche Kundgebungen nicht zu den alltäglichen Erscheinungen. Herr Wafaty hat sich somit, wenn auch ungewollt, ein Verdienst um die friedlichen Tendenzen der von Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit seinen Bundesgenossen verfolgten Politik erworben, indem er letzterer bei dem ungewissen Votum eine neue, und hoffentlich andauernde Bekräftigung vermittelte.“

Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus vaticanischen Kreisen, Cardinal Labigrie hätte keine Aussicht, nach dem etwaigen Tode Leo's XIII. zum Papste gewählt zu werden, da das Conclave nur einen Prälaten wählen würde, bei welchem es vor excentrischen Maßnahmen sicher wäre. Wahrscheinlich werde ein Nichtitaliener gewählt werden. Zumeist wird der Cardinal-Erzbischof Gibbons aus Baltimore genannt. Nach ihm habe Bischof Korun in Trier die meisten Aussichten.

Ein Artikel der „Hamburger Nachrichten“ beklagt die angebliche Wandlung des deutsch-russischen Verhältnisses und warnt vor allzu großer Intimität mit England, da Rußland als traditioneller Gegner Englands hiedurch zu wachsendem Mißtrauen gegen Deutschland veranlaßt würde.

## Feuilleton.

### Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißner.

(16. Fortsetzung.)

Mavro Gita versuchte vergebens, mit Baleska eine Unterhaltung anzuknüpfen; trotz seiner vielfachen höflichen Bemerkungen bewahrte die junge Dame ein beharliches Stillschweigen. Als er die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen ein sah, wendete er sich an Vulga, die ihm auch das bereitwilligste Entgegenkommen zeigte.

Unter munteren und ausgelassenen Scherzreden ging es vorwärts; der Hauptmann schritt gemächlich neben dem Maulthier einher, ab und zu eine Cigarette anzündend, dann wieder ein Viehdien trällernd oder aber mit Vulga eines jener eintönigen Duette singend, die man unter dem Landvolk jener Gegenden so oft hören kann. Baleska hing während dessen ihren Gedanken nach und meinte, daß die Nacht nie ein Ende nehmen würde.

Endlich war sie nicht mehr im Stande, sich noch länger auf ihrem unbequemen Sitze zu behaupten; ihre Hände verloren den Halt, sie glitt herab und fiel zur Erde nieder, ohne sich jedoch Schaben zuzufügen.

Mühsam und wie an allen Gliedern zer schlagen, raffte sie sich wieder auf, ehe Gita ihr Beistand leisten konnte.

„Will Mademoiselle mir erlauben, ihr wieder auf den Sitz zu helfen?“ jagte er höflich.

„Ich folge Ihnen nicht weiter!“ entgegnete Baleska entschlossen.

Der Häuber sah sie ganz erstaunt an.

„Ist das Ihr Ernst?“

„Mein voller Ernst!“

„Haben Sie Ihren Entschluß auch wohl bedacht?“

„Das habe ich!“

„Gestatten Sie mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß wir demnächst das Ziel unserer Reise erreicht haben werden, wo Erschöpfung und Obdach Ihrer warten und wo Sie geborgen sein werden. Morgen oder übermorgen wird das Vösegel für Sie eintreffen, dann können Sie zu Ihren Angehörigen zurückkehren und auch — verzeihen Sie, wenn ich dies erwähne — zu dem jungen Herrn, für den Sie ein so großes Interesse bekundet haben. Das ist die eine Seite der Medaille, die andere ist, wenn auch vielleicht picanter, doch keineswegs so angenehm; wenn ich zum Beispiel Mademoiselle allein hier in dieser Verwüstenei zurücklasse, so würden die Geier und die Schakale bis morgen Früh nur sehr wenig von Ihnen übrig gelassen haben. Da ich aber eine so schöne junge Dame unmöglich der Gnade und Barmherzigkeit dieser reisenden Thiere überlassen darf, so gebietet mir schon die einfache Menschenliebe . . .“

Bei diesen Worten zog der Bandit einen Revolver hervor, während zugleich seine Augen unheimlich zu funkeln begannen.

Er richtete die Waffe langsam auf das junge Mädchen, welches mit einem entsetzten Aufschrei zurückfuhr.

„Ich gehorche!“ schrie sie. „Ich bin in Ihrer Gewalt!“

„Haha! Ich wußte, daß Mademoiselle die Situation nicht lange verkennen würde! Wenn ich Ihnen nun noch einen Rath geben darf, so folgen Sie Vulga's Beispiel und nehmen in der vielleicht nicht ganz ästhetischen, jedenfalls aber recht practischen Weise auf dem Maulthier wieder Platz, wie dieses urwüchsige Kind des Volkes gethan hat; Ihr Sitz wird dann nicht nur ein bequemerer, sondern auch ein sicherer sein.“

Baleska hatte auf diese Zumuthung nur ein Achselzucken.

„Nun, wie Sie wollen, Mademoiselle. Ich kann nicht mehr thun, als Ihnen meinen wohlmeinenden Rath geben. Darf ich bitten?“

Er ließ sich mit ritterlichem Anstand neben dem Maulthier auf ein Knie nieder, Baleska trat leicht auf das andere und schwang sich wieder auf die Kruppe, worauf die Drei ihren Weg fortsetzten.

Als der Tag grau über den Bergspitzen zu dämmern anfang, gelangte man endlich an's Ziel. Dasselbe war die kleine Hütte eines Ziegenhirten, die in einer engen Bergschlucht so versteckt lag und von dichtem Gebüsch

so umwuchert war, daß sie kaum aufzufinden gewesen wäre, wenn die dünne Rauchfäule, die ihrem Schornstein entstieg, nicht als Wegweiser gedient hätte.

Einer der Banditen hatte sie hier erwartet und das Frühstück bereitgehalten. Dasselbe bestand aus Ziegenmilch, Eiern, Obst und frischem, soeben aus dem Herde gebadenem Brod. So schwer es Baleska auch ankam, mit diesen Geächteten das Mahl zu theilen, so blieb ihr doch keine Wahl; der Hunger that weh und so langte sie eben so herzhaft zu, wie die Uebrigen.

Als die Tafel aufgehoben war, geleitete Vulga die Gefangene in einen abgegrenzten Theil der Hütte, wo ein primitives Lager bereit war.

Die Aufregung des Tages und die Strapagen der Nacht hatten das junge Mädchen ernstlich angegriffen. Wenngleich ihre Gedanken fortwährend mit den Lieben daheim, mit ihrer überreifen Frucht und mit GERALD'S gefährlicher Lage beschäftigt waren, so forderte die Natur dennoch tyrannisch ihr Recht und so geschah es, daß fast in demselben Augenblick, wo der sanfte Thau der Bergesheit auf das glühende Gehirn ihres fernen Geliebten herabträufelte, auch ihre Augen sich schlossen und der Mildeberer jeglichen Kummers auch ihre Seele in Ruhe wiegte — der Schlaf.

XI.

Als GERALD erwachte, galt sein erster Gedanke Baleska, sein zweiter der Flucht. Das lockere Strohdach der Hütte wäre ein leicht zu beseitigendes Hinderniß gewesen, wenn man nicht jede seiner Bewegungen so argwöhnisch bewacht hätte.

In der Hütte befand sich keine Spur von Hausgeräth und das Tageslicht fiel einfach durch ein rundes Loch in der Wand herein.

Aber auch die frische, balsamische Morgenluft fand durch diese Oeffnung ihren Weg zu ihm und erfrischte ihn. Das Glück gewährte ihm außerdem einen weiten Ausblick über die Gegend, die sich auf viele Meilen vor ihm ausbreitete.

Bischof Java, welcher bisher immer große Unberücksichtigung an den Tag legte, richtete kürzlich einen Hinterbrief an seine Diocese, in welchem er erklärt, die Republik als Regierungsform in Frankreich anzunehmen.

Aus Shanga wird gemeldet: Die Bemühungen der chinesischen Regierung, die Beamten zu energischeren Maßregeln zum Zwecke der Unterdrückung der gegen die Ausländer gerichteten Bewegung zu veranlassen, sind erfolglos geblieben. Noch immer kommen Ausschreitungen des Pöbels vor. Die chinesischen Soldaten scheinen unzuverlässig. Die Mächte, deren Staatsangehörige bedroht erscheinen, treffen Maßregeln zum Schutze derselben. Am Yangtschiang sind bereits viele Kriegsschiffe jener Mächte vereinigt.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 27. Juni.

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; er hatte eine Petition anzumelden, worauf das Haus die Verwaltungsdebatte fortsetzte.

Karl Kovácsy empfahl dem Ministerpräsidenten die Zurückziehung der Vorlage, da sie in vielen Theilen überflüssig sei. Es sei überflüssig, das Ernennungssystem einzuführen, denn wenn man die Zahl der gewählten Beamten vermehren und sie besser dotiren wollte, wäre die Verwaltung gut. Die Regierung wolle durch den Gesetzentwurf nur ihre Macht vermehren. Redner lehnte ihn daher ab.

Hierauf ergriff der ehemalige Obergespan des Neograder Comitates, Graf Abraham Gyürky, das Wort. Er erklärte, daß er aus der Regierungspartei nur aus dem Grunde ausgetreten sei, weil er den vorliegenden Gesetzentwurf für unzeitgemäß, überflüssig und schädlich halte. Die Administration könne in einem unabhängigen Staate beim System der Wahl wie der Ernennungen gleichmäßig gut oder schlecht sein. (Zustimmung der äußersten Linken.) Sie wird gut sein, wenn bei genügenden materiellen Mitteln die Gesichtspunkte der Verwaltung allein maßgebend sind; sie wird schlecht sein, wenn es an den nöthigen materiellen Mitteln fehlt oder wenn die Politik sich in die Administration mengt; denn die Politik ist die Phylogenera einer jeden Administration. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Wir bedürfen der Garantie dafür, daß das Land über erprobte patriotische Beamten verfügen werde. Eine solche Garantie aber biete nur die Wahl. (Beifall der äußersten Linken.) Redner würde es ungenügend sehen, wenn man diese seine Worte als ein verkapptes Mißtrauensvotum gegen die Regierung auffassen wollte. Er ist überzeugt, daß die Regierung, wenn dieser Entwurf Gesetz wird, was Gott verhüten möge, mit der größten Behutsamkeit bei Ernennung der Beamten vorgehen werde. Allein die Legislative müsse an alle Eventualitäten denken und vorsichtig sein, denn im Wege der Ernennung könnten leicht auch unverlässliche nationalitätliche Elemente zu Aemtern gelangen. Redner erklärte ferner, die Verbesserung der Verwaltung könne auch unter Beibehaltung des Wahlsystems durchgeführt werden. Die Vorlage greife, indem sie das Ernennungssystem einführe, in's Fünftere; ihr Hauptfehler aber bestehe darin, daß sie ausschließlich den Machtinteressen der Regierung diene. Besonders zu bemängeln ist die Lösung der Obergespanfrage. An die Spitze des Beamtenkörpers wird ein Obergespan gestellt, der an seine Qualifikation gebunden ist, der ein Dilettant sein darf, der aber jeden Augenblick entlassen werden kann. Wie kann nun Jemand die Verwaltung leiten und kontrolliren, wenn er diese Verwaltung in allen ihren Details nicht genau kennt? Die Regierung wünscht aber solche Obergespane, denn wenn Jemand auch ein Dilettant auf dem Verwaltungsgebiete ist, so kann er doch immer ein guter politischer Agent sein. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken. Eine Stimme: Selbstgeständniß!)

Gyöz Polonyi: Das ist kein Selbstgeständniß, es ist ein sachmännisches Gutachten. (Allgemeine Heiterkeit.)

Graf Gyürky fuhr fort, daß die Gesetze dem nationalen Genius entsprechen sollen. Aus diesem Grunde stimme er gegen die Vorlage. Zugleich reichte er den Beschlußentwurf ein, daß der Gesetzentwurf von der Tagesordnung zu streichen und nach Einvernehmung practischer Fachmänner umzuarbeiten sei. (Beifall der äußersten Linken.)

Nikolaus Bartha bekämpfte zunächst die gestern geäußerten Ansichten des Grafen Julius Andrássy, denn die aus autonomen und ernannten Elementen bestehenden gemischten Commissionen würden sich nicht bewähren. Ungarn wolle für die Comitate die volle Autonomie und lasse sich fremde Institutionen nicht aufnöthigen. Zur vollen Autonomie gehören jedoch nicht bloß das Wahlrecht, sondern auch politische Vollzugsbefugnisse. Die bisherige Kontrolle der Verwaltung in den Comitaten war ungenügend, aber nicht wegen des Wahlsystems, sondern weil die Obergespane nach dem sachmännischen Urtheile des Grafen Gyürky bloß politische Agenten des Ministers des Innern waren. Die gewählten Beamten haben niemals bei den Wahlen ihre Unabhängigkeit verloren, sondern bloß bei den Candidationen, denn das Interesse der Wähler sei stets größer an einer guten Verwaltung als an einzelnen Individuen. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Das Wahlsystem habe auch den Vortheil, daß auf Grundlage desselben nur solche Beamte gewählt werden, welche der betreffenden Gegend angehören, die Verhältnisse derselben kennen und durch die Rücksichten auf ihre dort angekauften Familien eine gewisse moralische Garantie bieten. Die Kameraderie aber, die bei den Wahlen herrsche, sei viel weniger verberblich für den Charakter der Beamten, als das Antichambrieren bei den Ministern, bei denen übrigens die Kameraderie von ebensolchem Einflusse ist. (Zustimmung)

Das Thal unmittelbar zu seinen Füßen gleich einen einzigen üppigen Garten, aus welchem ungezählte Rosenbüsche ihren herrlichen Duft zu ihm emporjendeten und dessen tausendfältige Blütenpracht sogar sein geängstigtes Herz vorübergehend mit bewunderndem Entzücken erfüllte.

Als die Sonne jedoch höher am Himmel emporstieg, kehrten die Gedanken an seine und Valaska's Lage mit ihrer ganzen erdrückenden Schwere wieder in seine Seele zurück. Auch regte sich ein peinliches Gefühl des Hungers.

Er sagte sich, daß Valaska's Schönheit und Hilfslosigkeit nur eine schwache Schutzwehr bilden würden gegen die tribale Brutalität des gewissenlosen Erbknechten der Theologie, welcher den Weichwedel mit der Häuberpistole vertauscht hatte.

Diese Gedanken quälten ihn unerträglich und er faßte den Entschluß, sich, es koste was es wolle, mit der Geliebten auf irgend eine Weise in Verbindung zu setzen, oder aber dieselbe persönlich aufzusuchen, und sollte er darüber auch sein Leben verlieren.

Er hatte diese Pläne bereits reiflich durchdacht und die Ausführung derselben erwogen, als Bazarzil auf der Leiter erschien und ihm ein Stück Brod, ein Zwiebel und einen Apfel brachte, woraus, nebst einem Trunt Ziegenmilch, sein Frühstück bestehen sollte.

Gerad versucht den Briganten über Valaska auszufragen, konnte aber nur soviel erfahren, daß dieselbe sich in Sicherheit befände. Als er sich nach dem Orte ihres Aufenthalts erkundigte, erhielt er die Antwort, daß Vulga dies am besten wissen müsse.

Das war nur wenig, immerhin aber diente es dazu, seine eifersüchtigen Befürchtungen etwas zu zerstreuen, denn er war überzeugt, daß das hübsche Bauernmädchen nicht zugeben würde, daß Gita seine Aufmerksamkeit einer andern zuwenden würde.

Mit diesem schwachen Trost mußte er sich zufrieden geben, und so blieb ihm vorläufig weiter nicht übrig als zu warten, an die Flucht zu denken und zu hoffen.

So vergingen drei weitere Tage in Hangen und Bangen und ohne daß er auch nur das Geringste über Valaska's Schicksal in Erfahrung bringen konnte.

der äußersten Linken.) Das Parlament als Hort der Freiheit genügt dem Redner nicht; was hat das Parlament in der Wehrgehebelde gethan? (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Geschwiegen!) Was die Presse betrifft, so will Redner die reformatorische Kraft derselben willig anerkennen, aber sie ist nicht stark genug, um die Freiheit zu schützen. Hat die Presse vermocht, die Corruption, die Wahlmißbräuche, die Fälschung des Parlamentarismus zu verhindern? Es sei ferner ein unrichtiges Schlagwort, daß dieses Gesetz die Macht des Staates stärken werde. Wer dies erreichen wolle, müsse dem Staate einen eigenen Hof, die selbständige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und eine eigene Armee verschaffen. Unserem Rumpfsaate fehle dies Alles. Wenn Agrarier Gassenbuben das ungarische Wappen beschimpfen, müsse unser Ministerpräsident nach Wien laufen und sich dort einen General ausborgen, der dann Ordnung macht. Deshalb imponire auch der ungarische Staat den Nationalitäten nicht. (Beifall der äußersten Linken.) Redner mißbilligt die bei den jüngsten siebenbürgischen Obergespan-Ernennungen den Sachen gemachten Concessionen, stimmt gegen die Vorlage und schließt sich dem Antrage Ugron's an. (Großer Beifall der äußersten Linken.)

Gustav Belfics widerlegte zunächst die Behauptung der äußersten Linken, daß die Vorlage ein die Autonomie vernichtender reactionärer Rückschritt sei, während überall im Auslande die Kräftigung der Autonomie angestrebt werde. Die Widerlegung dieser Behauptung fiel dem Redner nicht schwer; er wies nämlich nach, daß, was in Frankreich, Italien und Deutschland jetzt angestrebt werde, in Ungarn schon seit lange vorhanden sei. Jetzt handle es sich bei uns darum, die Autonomie mit der staatlichen Verwaltung in richtigen Einklang zu bringen. Dieses Ziel lasse sich jedoch nur dann erreichen, wenn man der Autonomie und der Verwaltung eine gleichzeitige Thätigkeit auf denselben Gebieten sichere. Die Unabhängigkeitspartei bemühe sich, einen scharfen Gegensatz zwischen Autonomie und Verwaltung, zwischen der Gesellschaft und dem Staate nachzuweisen. Dies sei ein unrichtiges Vorgehen. Der Wirkungsreis der Beider collidire nicht, schließe einander nicht aus; die Harmonie des practischen Lebens bestehe eben darin, daß sie einander ergänzen. Die Unabhängigkeitspartei nehme in dieser Angelegenheit keinen klaren Standpunkt ein, ja um ihn noch mehr zu verunkeln, kanonire sie mit gewaltigen Sätzen, so daß der Pulverdampf ihre Stellung ganz verhillt. (Heiterkeit und Beifall rechts, Unruhe der äußersten Linken.) Das alte Comitatus war das Organ der politischen, nicht der localen Autonomie; dieses alte Comitatus wolle die Unabhängigkeitspartei wieder herstellen und deshalb wolle sie der Nation einreden, daß in der alten Comitatusautonomie und im Wahlsystem die Garantie der Verfassung zu erbilden sei, während darin thatsächlich nur die Garantie des administrativen Schiedens, des Claquewesens, der Sippkassen und der Comitatus-Corruption erblickt werden könne. (Zustimmung rechts, Unruhe der äußersten Linken.) Dieses Verhalten bekunde, daß die genannte Partei nie den Parlamentarismus als Garantie der Verfassung anerkannte.

„Die Unabhängigkeitspartei, so fuhr der Redner fort, kämpft noch immer gegen den Reichsgeanken und stellt ihm gegenüber nicht das Parlament, sondern das Comitatus als Garantie der Verfassung auf. Die Unabhängigkeitspartei steht noch immer auf dem Standpunkte Kossuth's, als dieser seine berühmte Alternative stellte, doch bin ich überzeugt, daß, wenn die Revolution und die derselben folgende Katastrophe nicht eingetreten wäre, eben Kossuth das Comitatus und Parlament miteinander in Einklang gebracht hätte. („Wahr! So ist es!“ auf der äußersten Linken) und genöthigt gewesen wäre, das Wahlsystem aufzugeben. (Lebhafte Widerspruch der äußersten Linken. Rufe: „Fragen Sie ihn doch selbst. Er weiß es besser als Sie!“)

Graf Gabriel Karolyi: Schicken wir eine Deputation zu ihm. (Lärm.)

Gustav Belfics: Auf die Zwischenrufe kann ich nur antworten, daß ich nicht weiß und auch nicht erörtere, ob Kossuth auch jetzt auf seinem alten Standpunkte steht oder nicht (Lebhafte Zurufe von der äußersten Linken: „Also warum sprechen Sie dann?“), aber das Eine ist gewiß, daß die Nation längst zwischen den beiden Systemen gewählt hat und dabei nicht das Comitatussystem, sondern das parlamentarische System gewählt hat. (Eine Stimme von der äußersten Linken: „Also wer hat es gemacht?“) Der Reichsgeanke ist eine Bogelscheuche, auf die sich die andere Seite immer besuft. Und doch, wenn dieses Gespenst in concreter Form drohend erscheinen würde, könnte die Nation gegen dasselbe viel besser in der modernen parlamentarischen Festung als in den veralteten avarischen Ringbollwerken des Comitatussystems kämpfen. Für unsere nationale Einheit war in alten Zeiten das Comitatus genug, die Vollendung unserer staatlichen Einheit können wir nur vom Parlamentarismus erwarten. Und während die Nation, das Land trotz Ihrer Aufreizungen.

Graf Gabriel Karolyi: Er reizt uns!

Gustav Belfics: Ich behauere sehr, daß den Zwischenrufer das erste Wort reizt. So lange ein bedeutender Theil der Nation den Schlagworten der Unabhängigkeitspartei glaube, war der Glaube an den Municipalismus stark, der an den Parlamentarismus schwach. Das war der Grund, weshalb die Nation lange das schlechte System erhalten, weil Viele durch das Schlagwort der Unabhängigkeitspartei, daß es jetzt keinen Parlamentarismus gebe, daß er nicht stark genug sei, daß man in den Comitaten die Garantie suchen müsse, verblendet waren. Aber in der neuesten Zeit hat sich die öffentliche Meinung der Nation in dieser Beziehung gründlich geändert; die Nation erblickt entschieden im Parlamentarismus und nicht im Comitatussystem die Garantien der Verfassung und der allgemeinen Freiheit. Das Verdict des Landes über das alte Comitatussystem ist gleichzeitig auch sein Verdict über die Politik der Unabhängigkeitspartei.

Gyöz Belfics: Wer hat dieses Verdict ausgesprochen?

Gustav Belfics: Die Majorität der Nation wünscht das Aufhören des Comitatussystems. (Widerpruch der äußersten Linken. Eine Stimme: „Wo hat sich dies kundgegeben?“) überall in den Comitaten. (Lebhafte Widerspruch der äußersten Linken.) Daraus, geehrtes Haus, daß in diesem Kampfe, den wir jetzt führen, nicht nur der letzte Ueberrest der Comitatus-Organisation; das Wahlsystem, sondern auch gleichzeitig die Politik der Unabhängigkeitspartei eine Niederlage erleidet, werden sowohl für den Parlamentarismus als auch für die Comitatus-Autonomie große Vortheile erwachsen, weil, wenn die Politik der Unabhängigkeitspartei, welche die Grundlage des Parlamentarismus, das Staatsrecht, angreift, geschwächt wird und ihre Kraft verliert, dies nur dem Parlamentarismus zum Vortheile gereichen kann.“ (Beifall rechts.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Belfics aus, daß die neuen autonomen Körperschaften Westeuropas keine politische Autonomie besäßen, und bei der Verhandlung der französischen Departementsreform habe auch der damalige französische Minister des Innern gesagt, daß die politischen Fragen nicht in die Beratung des Departements, sondern in die der Legislative gehören. Die letztere habe über die Freiheit zu wachen und wenn Freiheit aus dem Saale der Legislative verschwinde, werde man sie an keinen anderen Orten wiederfinden. (Großer Lärm der äußersten Linken.)

Polonyi: Wann wurde dies gesagt?

Belfics: Am 19. Juli 1871. Der Redner hob ferner hervor, daß der Gesetzentwurf der localen Autonomie einen weiten und wichtigen Spielraum biete und daß die in Aussicht gestellten weiteren Vorlagen den individuellen und Körperschaftsrechten einen solchen Schutz sichern, wie sie ihn noch nie besäßen. (Lärm und Heiterkeit der äußersten Linken.) „Es war — so schloß Belfics seine Rede — die dunkelste Schattenzeit des alten und des neuen Comitatus, daß es das Recht und die Gerechtigkeit nicht respectirte. Wenn in unserer Gesellschaft das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit nicht genügend, hingegen der Hang zur Eigenmächtigkeit sehr entwickelt ist (Rufe der äußersten Linken: „Das ist schon wahr!“), so ist dies eben Ihrem Comitatus zuzuschreiben. (Lebhafte Heiterkeit links.)

Gyöz Polonyi: Wo ist unser Comitatus?

Gustav Belfics: Ihr Comitatus ist dasjenige, welches Sie verteidigen und resituiren wollen. (Zustimmung rechts.) Und wenn Viele von den Bänken der Unabhängigkeitspartei klagen, daß die Regierung dem Comitatus nicht nachgab, dann ganz gewiß die Regierung im Rechte war (Rufe auf der äußersten Linken: „Immer hat sie recht!“) und nicht das Comitatus. Deshalb war eine hochgradige, ich könnte sagen übermäßig hochgradige Centralisation der Autonomie sehr nöthig, weil die Regierung den Comitatus gegenüber die Rechte der Individuen verteidigen mußte. Wir bieten diesen richterlichen Schutz der ungarischen Gesellschaft in der Verwaltungsgerichtsbarkeit (Rufe auf der äußersten Linken: „Wo ist sie?“), hinsichtlich welcher die Regierung ihrem Versprechen gemäß die Gesetzwürde auch unterbreiten wird. Außer dem Gesagten besitzt unser System auch andere Vortheile, denn wir vergessen auch nicht (Rufe auf der äußersten Linken: „der Regierung!“) des Staates, an den die Unabhängigkeitspartei immer zu vergessen pflegt. (Unruhe auf der äußersten Linken.) Der Staat muß einheitlich und national sein, die ungarische Staatsidee muß ebenso geschützt werden, wie es in den westeuropäischen Staaten der Fall ist. Die Unabhängigkeitspartei hegt eine gewisse traditionelle Antipathie gegen den Staat, trotzdem jetzt das nationale und das staatliche Interesse glücklicherweise congruent ist. Wir können den Rechtsstaat und den nationalen Staat in Verbindung miteinander und gleichzeitig ausbauen. Aber Ungarn muß nicht nur ein Rechtsstaat und ein nationaler Staat, sondern auch ein freier Staat sein. (Lebhafte Beifall rechts; Rufe der äußersten Linken: „Fern von Despoten!“) Ungarn kann seine Mission im Orient nur als freier Staat erfüllen. Die Völker des Orients und der Slavien können ohne Gefahr für uns in Betreff des nationalen Selbstbewußtseins und vielleicht auch der Cultur mit uns concurriren, aber in freier Beziehung dürfen sie uns nicht übertreffen. (Beifall rechts.) Und eben weil der vorliegende Gesetzentwurf für den Rechtsstaat, für den nationalen Staat und für den freien Staat die erforderlichen Garantien bietet, nehme ich ihn an. (Unhaltender lebhafter Beifall rechts.)

Nachdem dann noch die Tagesordnung für morgen festgestellt worden war, wurde die Sitzung kurz vor halb 3 Uhr geschlossen.

**Der König bei den Flottenmanövern.**

Trau, 26. Juni. Heute Vormittags fand die Inspecirung der Schiffe „Kaiser Franz Joseph I.“, „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“ und „Leopard“ durch den Kaiser statt. Nachmittags fuhr der Kaiser und Erzherzog Albrecht sammt militärischem Gefolge nach den Castelli und wohnten daselbst an Bord des „Prinzen Eugen“ den von zwölf Torpedobooten ausgeführten Manövern bei. Der gestrigen Hofafel waren die Admiralität und die Commandanten der Schiffe und Torpedoboots des vereinigten Geschwaders zugezogen. Nach dem Diner hielt der Kaiser Cercle und zeichnete einzelne der Geladenen mit Ansprachen aus.

Spalato, 27. Juni. In den Straßen und auf den Plätzen der Stadt herrscht ein animirtes Leben, da die Zahl der zur Begrüßung Sr. Majestät angelangten Fremden gestern bereits 5000 überstieg und heute ein Zufluß weiterer Tausende theils erfolgt ist, theils zu erwarten steht. Einen feenhaften Anblick bot die Stadt und Umgebung, als sie zu Ehren der Ankunft Sr. Majestät in einem Flammenmeer erstrahlte. Auch von den Spitzen der umliegenden Berge leuchteten in weitem Kranze ungezählte Freudenfeuer. An der Riva harrten über 50 hell beleuchtete Segelschiffe und 10 in gleicher Weise geschmückte Dampfer. Gegen halb 9 Uhr Abends stiegen vier mit Lampions und Transparenzen reich ausgestattete Segelschiffe mit Gesangsvereinen an Bord von der Riva ab. Bei der „Miramar“ angelangt, trugen dieselben Concerte vor. Während dessen stiegen von Volo Raketen auf. Sr. Majestät betrachtete das herrliche Bild vom Deck des „Miramar“ herab mit sichtlichem Wohlgefallen und äußerte sich befriedigt über den Empfang.

Eine bosnisch-herzegovinische Deputation aus den an Dalmatien angrenzenden Kreisen Mostar, Travnik und Bihac, bestehend aus hervorragenden Vertretern der drei Confectionen: Mohammedaner, Katholiken und Orthodoxen, wurden heute von Sr. Majestät empfangen. Sr. Majestät nahm die Ansprache der Deputation, welche ihrer Unterthanentreue und Dankbarkeit Ausdruck gab, huldvoll entgegen und antwortete, daß ihm das Wohl dieser Provinz besonders am Herzen liege und er auf die Treue der dortigen Bevölkerung rechne. Sr. Majestät zeichnete hierauf alle Mitglieder der Deputation durch Ansprachen aus und erkundigte sich auf das Eingehenste um alle Verhältnisse, wobei Sr. Majestät namentlich die Entwicklung der Städte Mostar und Travnik, die neue Bahnverbindung Serajevo-Mostar und die Wasserleitung in Mostar erwähnte. Die hier anwesenden Bosnier und Herzegoviner sind über den huldvollen Empfang voll Stolz und Freude und die Deputation nimmt einen enthusiastischen Eindruck mit.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Aus Anlaß meiner Transferirung in den Militär-Seelforsorgebezirk von Budapest rufe ich allen Jenen, von welchen ich wegen Kürze der Zeit persönlich nicht Abschied nehmen konnte, auf diesem Wege ein herzlich „Lebewohl“ zu.

Hermannstadt, am 30. Juni 1891.

Willibald Gardik de Karda,  
I. u. I. Militär-Caplan.

Gestern hat die hiesige röm.-kath. Kirchengemeinde ihren eifrigen Seelforger und besten deutschen Prediger Se. Hochwürden Herrn Caplan der inneren Kirche, Willibald v. Gardik, der infolge Ernennung zum Militär-Seelforger nach Budapest transferirt worden ist, verloren. Mit Bedauern sieht die hiesige röm.-kath. Kirchengemeinde diesen ausgezeichneten Seelforger, der durch 10 Jahre in unserer Schule und Kirche unverbrossen seine Pflicht zu jeder Zeit zur Zufriedenheit erfüllt, aus ihrer Mitte scheiden. Möge Se. Hochwürden in seinem neuen Wirkungskreise die nämliche Achtung und Verehrung finden, wie bei uns in Hermannstadt. Gott begleite ihn auf allen Wegen in der Zukunft!

Im Interesse der röm.-kath. Kirchengemeinde wäre es erwünscht, wenn Se. Excellenz unser Landesbischof diese Caplanstelle baldmöglichst mit einem guten deutschen Prediger besetzen würde.

Hermannstadt, 1. Juli 1891.

Viele Mitglieder des Kirchenrathes  
und der Gemeinde.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. Juli.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Uebernahme des mit Bezugsgebühr beurlaubten Feldmarschall-Vicentenants Ernst Ritter von Machel in den wohlverdienten Ruhestand; anzuordnen die Uebersetzung in den Activstand der k. ung. Honvéd-Infanterie: die Oberlieutenanten: Oscar Megay des 62. Infanterie-Regiments, zum 15. und Georg Richter des 29. Feld-Jäger-Batallions, zum 24. Honvéd-Regiment; den Regimentsarzt 1. Classe Dr. Hermann Spiz des 50. Infanterie-Regiments, zum Chirurgen der 12. Infanterie-Truppen-Division, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen.

Ernd  
de Karda  
mit der  
Zu  
Radu Lot  
Ungarn),  
zum 3. H  
Der  
Verpflugs  
Verpflugs  
dienste un  
Feuerwehr  
reichungs-  
und öffent  
der Staat  
Hermannst  
Inhalts,  
Obercomm  
getroffen.  
—  
der hieron  
handlungen  
Lieferung  
Winterfahr  
zu bewerk  
wegen Sid  
1892. Z  
theile unte  
Glaspaull  
feiner dies  
bei dieser  
von Germ  
übenden M  
wahrschein  
zulassung  
Doman  
als gar W  
ist und so  
den jamm  
Blatte bek  
ungarische  
Glaspaull  
Glasar, w  
schönsten  
Stimme,  
die Hörer  
Applaus z  
zum Tenor  
besorgte  
discreter  
Tanzunter  
wissen wir  
—  
Sitzman  
hinaus in  
Laube abg  
den Abend  
und nicht  
berden we  
bildete, in  
wurde bei  
—  
Liedertafel  
Glaspaull  
Musikapp  
wie ihre  
schon ein  
auch die  
fanden. D  
reiches. D  
Verlangen  
eine Tenor  
lacht“ vor  
von Karl  
Chöre: „S  
die Felder  
verantlich  
vortragen  
dem nach  
ihre schne  
—  
Hermann  
giments-M  
—  
„Germania  
statt, word  
—  
Stadtkapell  
wird nach  
ein Cono  
Nummer  
—  
gelegentlich  
11. Classe  
lohnung G  
—  
wesene Sit  
litt, in fe  
—  
jamen We  
57 Jahren  
mittags, d  
Berger ist  
Das Leich  
—  
bahren n.  
hohem Cit  
gefordert,  
Nach dem  
wenn sie,  
Bestimmun  
Wagenclass  
hat nun G  
gewährten  
in der aus

Ernannt wird: zum Militär-Caplan 2. Classe: Willibald Garbit de Karda, Weltpriester der römisch-katholischen Diocese von Siebenbürgen, mit der Eintheilung in den Militär-Selbstbezirk von Budapest.

In den Präsenzstand wird überführt: der Oberleutnant: Gregor Radulovics (mit Wartegeld beurlaubt, Urlaubsort: Weizkirch in Ungarn), des 15. Husaren-Regiments, unter gleichzeitiger Transferrung zum 3. Husaren-Regimente.

Der Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Militär-Verpflegungs-Accessiten in der Reserve: Johann Wirniker, des Militär-Verpflegungs-Magazins in Hermannstadt, als invalid, auch zu jedem Landsturm-dienste ungeeignet. (Aufenthaltort: Ghaag.)

(Besätigung.) Die Sitzungen des Csepaner freiwilligen Feuerwehrcorps sind vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Verbotenes Lehrbuch.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Benützung des den Titel „Grundzüge der Staatsverfassung Ungarns von Friedrich Schuller. Zweite Auflage. Hermannstadt. 1885.“ führenden Lehrbuches, wegen dessen staatsfeindlichen Inhalts, in allen vaterländischen Lehrerbildungs-Anstalten verboten.

(Personalaufsicht.) Der Abt des k. ung. Königl. Obercommandanten, FML. Julius v. Forinyak, ist vorgestern hier eingetroffen.

(Differenz-Verhandlungen.) In der Verwaltungs-Kanzlei der hierortigen k. ung. Landes-Fremden-Anstalt werden folgende Differenz-Verhandlungen abgehalten: am 20. Juli l. J. wegen Sicherstellung der Lieferung von 1640 Kubikmetern Buchenbrennholz für die 1891/2-er Winterzeit, der Schulpflichterung im Jahre 1892 und der im gleichen Jahre zu bewerkstelligenden Glaserarbeiten, — dann am 10. August l. J. wegen Sicherstellung der Brodlieferung vom 1. Januar bis 31. December 1892. Im Uebrigen verweisen wir auf die Kundmachung im Inseraten-Heile unseres heutigen Blattes.

(Dalkör.) Vor zahlreichem Besuche absolvirte am 27. v. im Glaspavillon des Hermannsgartens der hiesige ungarische Gesangsverein seinen diesjährigen jahungsmäßigen II. ordentlichen Gesangsabend. Auch bei dieser Gelegenheit war der durch die Verlegung von Staatsämtern von Hermannstadt nach anderwärts bedingte Ausfall eines Theiles der ausübenden Mitglieder — namentlich in der Reihe der tiefen Stimmen — wahrnehmbar. Ungeachtet der hier angeedeuteten Einbuße hielt sich die zumangenehmte Sängercharakter unter Leitung ihres Chormeisters Herrn Domanyancz tapfer und wacker, was uns so sehr zu würdigen ist, als gar Mancher von den Herren, die auf der Estrade erschienen, Naturalist ist und somit weniger nach Noten, sondern mehr nach Gefühl singt. Von den sammt und sonder besätigt aufgenommenen Nummern des in unserem Blatte bekannt gegebenen Programmes gelangte der gemischte Chor über ungarische Volkslieder auf allezeitiges Verlangen zur Wiederholung. Ein Glanzpunkt des Abends war das Tenor solo „Im itt vagyok“ von Cságar, welches Herr Komondl sang. Daß er auch dieser Nummer die schönsten Wirkungen abzugewinnen wußte, durch Lieblichkeit und Kraft der Stimme, durch Reinheit der Intonation und Innigkeit des Vortrages die Hörer entzückte, ist ebenso selbstverständlich, wie es der langanhaltende Applaus war, der seiner Leistung gezollt wurde. — Die Clavierbegleitung zum Tenor solo und dem darauf folgenden gemischten Chor von Vorkay besorgte Frau Dr. Emerich Janosik in künstlerischen Geschmack befundernder discreter Weise. — Wie lange die — wie wir hören — überaus animirte Tanzunterhaltung, welche nach Erledigung des Programmes begann, gedauert, wissen wir mit voller Genauigkeit nicht zu berichten.

(Waldfest.) Am 28. d. vor 7 Uhr Morgens zog die hiesige Gfyzmenmacher-Bruderschaft unter den Klängen der 31-er Regiments-Musik hinaus in den jungen Wald, um ihr diesjähriges Fest unter grünendem Laube abzuhalten. Bis auf einen kleinen „Spritzer“ Mittags, sowie in den Abendstunden war das Waldfest von angenehmem Wetter begünstigt und nützte die Waldfestler diese Gelegenheit durch beste Unterhaltung, deren wesentlichsten Theil in den Nachmittagsstunden ein Tanzkränzchen bildete, in recht ausgiebigem Maße aus. Der Rückmarsch in die Stadt wurde bei einbrechender Dunkelheit mit Musik angetreten.

(Gesangsverein „Typografia“.) Die zweite diesjährige Liedertafel des Gesangsvereines „Typografia“, welche am 28. v. Mts. im Glaspavillon des Hermannsgartens“ unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle abgehalten wurde, erfreute sich eines noch zahlreicheren Besuches wie ihre Vorgängerin am 29. März. Dieser gute Besuch ist immerhin schon ein erfreuliches Zeichen, wenn man erwägt, daß in den letzten 8 Tagen auch die Aufführungen von 4 anderen hiesigen musikalischen Vereinen stattfanden. Das Programm der Liedertafel war ein schönes und abwechslungsreiches. Der Chor von J. F. Wachsmann „Auf die Berge“ mußte über Verlangen wiederholt werden. Mit dem Vortrage der beiden Lieder für eine Tenorstimme mit Clavierbegleitung: a) „Wenn früh der Morgen lacht“ von R. E. Partzsch und b) „Auf den Bergen möcht ich leben“ von Karl Matys, entzückte Herr Christin die Zuhörer. Die nun folgenden Chöre: „Kein Herz ist so erge“, „Im Mai“ von Fr. Seiler und „Durch die Felber“ von Alban Förster, wurden gut vorgetragen und fanden sich die Sänger durch den gespendeten Beifall zur Wiederholung derselben veranlaßt. Die städtische Kapelle füllte die Pausen zwischen den Gesangsvorträgen in gewohnt vorzüglicher Weise aus und wurde nicht müde, in dem nach Schluß des Programmes stattgefundenen animirten Tanzkränzchen ihre schneidig vorgetragenen Pièces oftmals zu wiederholen.

(Militär-Concert.) Heute Mittwoch den 1. d. findet im Hermannsgarten ein großes Militär-Concert der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt statt. Anfang 7 Uhr Abends.

(Liedertafel.) Die Sommer-Liedertafel des Männerchors „Germania“ findet Sonnabend den 4. Juli im Gesellschaftshaus statt, worüber nähere Mittheilungen noch erfolgen werden.

(Violin-Concert.) Der Sohn des Mitglied der hiesigen Stadtkapelle Franz Josef Czerny, Schüler der Budapest-Musik-Akademie wird nächsten Sonntag den 5. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens ein Concert veranstalten, worüber wir das Nähere in einer nächsten Nummer mittheilen werden.

(Ein schwarzes Cacher-Umhängbuch) wurde vorgestern gelegentlich der Benützung des Badezuges nach Vizakna in einem Coupé II. Classe zurückgelassen. Es wird er sucht, daselbe gegen angemessene Belohnung Elisabethgasse Nr. 29. abzugeben.

(Selbstmord.) Gestern Vormittags hat sich hier der gewesene Finanzbeamte Graef, welcher seit längerer Zeit an Geistesstörung litt, in seiner am kleinen Ring befindlichen Wohnung erhängt.

(Todesfälle.) Samuel Münzberger, Mitglied der ehrsamten Weißbäder-Gesellschaft, ist am 28. Juni hier selbst im Alter von 57 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern 4 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe A. B. statt. — Gisela Blum geb. Berger ist am 29. v. M. hier selbst im Alter von 25 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern 3 Uhr Nachmittags statt.

(Arbeiter-Transporte auf den k. ung. Staats-Eisenbahnen.) Se. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister hat mit hohem Circular-Erlasse die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer aufgefordert, Folgendes zur Kenntniß der interessirten Kreise zu bringen. Nach dem neuen Localtarif der k. ung. Staats-Eisenbahnen können Arbeiter, wenn sie, wenigstens 30 an der Zahl, zusammen nach einer und derselben Bestimmungsstation reisen, bei Personen- und Omnibuszügen in der III. Wagenklasse mit einem halben Billet III. Classe fahren. Zu neuerer Zeit hat nun Se. Excellenz die Erfahrung gemacht, daß bei dieser den Arbeitern gewährten Begünstigung Einzelne ein Geschäft daraus machen, die Arbeiter in der ausbedungenen Zahl entsprechende Gruppen zusammenstellen — und

von ihnen hierfür eine Vermittlungsgebühr einheben. Da Se. Excellenz es für unstatthaft hält, daß diese den Arbeitern gewährte Begünstigung von Einzelnen zu Speculationen ausbeutet werde und die Arbeiter dadurch verkürzt werden, daß von ihnen möglicherweise nach Belieben höhere Fahrgebühren eingehoben werden, und da andererseits diese Speculanten auch die k. ung. Staats-Eisenbahnen dadurch schädigen, daß sie in die angemeldeten Gruppen auch solche Individuen einreihen, die ihrer Beschäftigung nach auf die fragliche Begünstigung keinen Anspruch haben können, hält es Se. Excellenz für zweckmäßig, daß die interessirten Kreise hinsichtlich der für die Arbeiter bestehenden, oben erwähnten tarifmäßigen Begünstigung in möglichst umfassender Weise orientirt und darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Arbeiter wegen Inanspruchnahme der erwähnten Frachtbegünstigung sich nicht an Unternehmer oder Vermittler zu wenden brauchen, sondern diese Begünstigung auf den Linien der k. ung. Staats-Eisenbahnen ohne jede Vermittlung in Anspruch nehmen können, wenn sie auf den Stationen entweder in entsprechender Anzahl sich gruppieren oder aber auch nur einzeln erscheinen, in welcher letzteren Falle die betreffende Station selbst dafür Sorge tragen wird, daß die aus der vorgeschriebenen Anzahl bestehenden Gruppen zusammengestellt werden. Hievon werden die Interessenten von der oben genannten Kammer auch auf diesem Wege verständigt.

(Telegraphen-Betriebsnormen und Telegraphen-tarife.) Die am 1. Juli l. J. ins Leben tretenden „Telegraphen-Betriebsnormen und Telegraphen-tarife“ („Távírdai üzleti szabályok és távírdai díjtételek“) können um den Preis von 20 kr. vom kön. ung. Landes-Post- und Telegraphen-Deconom bezogen werden.

(Volkswirtschaftliche.) Nicht weniger als 106 Groß-octavseiten umfaßt der uns vorliegende, in jeder Beziehung gebiegen verfaßte, weil ein ebenso klares, wie übersichtliches Bild der volkswirtschaftlichen Bewegung entrollende, mit einem Vorwort versehene, Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke im Jahre 1890. Der allgemeine Theil beleuchtet in anregender Weise die Lage unseres Gewerbetreibens, namentlich des Kleingewerbes, das Associations- und Corporationswesen, den Stand des Gewerbetreibens, die Ausfuhr von Bodenproducten, die Mühlen, das Spiritusgeschäft, den Detailhandel, den Fremdenverkehr, das Verkehrswesen u. s. w. — Der besondere Theil behandelt Getreide- und Hülsenfrüchte, andere Felderzeugnisse, Obst, Wein, Holzhandel, Viehhandel, Thierische Producte, Butter, Käse u., Kaffeesurrogat-Erzeugung, Salaminfabrikation, Mühlenindustrie, Zuckerindustrie, Biererzeugung, Spiritus- und Essigherstellung, Mineralwässer, Salzgewinnung, Mineralquellenbergbau, Eisenwerke, Eisen- und Metallwaaren-Erzeugung, Maschinenindustrie, Zement, Thonwaarenherstellung, Glasfabrikation, Holzindustrie, Korbflechterei, Lederindustrie, Bürstenbinderei, Wollindustrie, Baumwoolweberei, Seilerwaarenherstellung, Bekleidungsindustrie, Papierfabrikation, Zellstoff-Fabrikation, Zündhölzchenfabrikation, Seifen- und Kerzenherstellung, Petroleumraffinerie, Leuchtgasherstellung, Spodiumfabrikation, Baugewerbe, Druckindustrie, Buchhandel, Handel, Handelsmuseum, Bank- und Creditwesen, k. ung. Postparcasse, Versicherungswesen, Postverkehr, Telegraphenverkehr, Telephon, Eisenbahnenwesen, Fließschiffahrt, Unterrichtswesen, Ausstellungenwesen, Gewerliche Verammlungen. — Der Anhang enthält Statistik der 1890 ertheilten Gewerbescheine und -Concessionen, Statistik der Gewerbe-Rücklegungen, Handelsprocente, Wechselkurse, Concurrenz, Ausweis über die protocollirten und geschlossenen Firmen, Creditanstalten, Eisenbahnfrachtverkehr.

(Die Marosch-Basarhely-Szabó-Reger Eisenbahn-actiengesellschaft) hat am 25. Juni in Szabó-Regen im Saale des Rathhausgebäudes ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten. Den Vorsitz in der Versammlung führte in Abwesenheit des Präses, Baron Karl Huszar, Vicepräses Baron Koloman Kemény, Obergespan des Marosch-Tordara Comitates. Das Handelsministerium war in der Sitzung durch den Eisenbahnoberinspector Karl Eszaki vertreten. Nach den unterbreiteten Rechnungsansweisen betragen die Gesamteinnahmen der Bahn im abgelaufenen Jahre 55.229 fl. 29 kr., die Ausgaben 32.542 fl. 2 kr.; der Reingewinn beziffert sich mit 22.687 fl. 27 kr. Im Vergleich zum Vorjahre beträgt die Mehreinnahme 2862 fl. 57 kr., und da die Einnahmen der Bahn im Steigen begriffen sind, so ist mit Zuversicht anzuhoffen, daß im laufenden Jahre von den Einnahmen auch ein Theil an die Stamm-actionäre zur Verteilung kommen wird.

(Wom Blitze erschlagen.) Am 25. v. schlug der Blitz in Bilah in ein Haus und traf dort acht in der Nähe des Rauchfanges stehende Tagelöhnerinnen. Zwei derselben wurden sofort getödtet, eine kämpft noch mit dem Tode; auch die übrigen sind erkrankt. — Der O-Raniglar vierzehnjährige Schweinehirt Josef Nagy wurde am 25. v. von einem Blitzschlage getroffen und starb sofort.

(Käuberische Zigeuner.) In Szatmar hat die Gendarmerie eine aus sechs Köpfen bestehende Zigeunerbande verhaftet, die in zwölf Dörfern Räubereien verübt hat. Sie hielten sich in Szatmar auf, wo sie mit Hilfe mehrerer Helfer die gestohlenen Gegenstände verwerteten.

(Das Schloß der Königin in Korfu.) Wie man aus Korfu berichtet, wird das Schloß, welches Kaiserin-Königin Elisabeth dortselbst erbauen ließ, noch im Herbst dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden. Die Arbeiten unter Leitung des Castellans, Linien-Schiffs-Lieutenants Bukovics, beschränken sich gegenwärtig nur noch auf die innere Ausattung der Räumlichkeiten, nachdem vor Kurzem die letzte Hand an das Äußere des Schloßes gelegt wurde. Das Schloß, welches zwei Stockwerke hoch ist, enthält 35 Wohnräume, wovon 7 in pompejanischem Styl eingerichtet werden. Für die innere Ausschmückung des Schloßes hat Ihre Majestät auf ihren Reisen in Tunis und Algerien eine große Reihe von Gegenständen erworben.

(Nach 55 Jahren entdeckte Mörder.) Man schreibt aus Gárding, 23. v. M.: Am 8. September 1836 wurde am Widdgerger zu Schönbad, Gemeinde Gárding, die dort behenstete 24-jährige Magd Marie Widdger in Wohnzimmer ermordet. Die seinerzeit durchgeführte Untersuchung hatte kein weiteres Resultat, als daß an dem Mörder vier Personen theilhaftig waren. Vor Kurzem gelang nun ein gewisser Kray vor seinem Tode die Mittheilung und Thäterschaft ein. Ein-schließlich Kray sind drei von den Mördern bereits gestorben und der vierte, ein fünfundsachtzigjähriger Mann, wurde vergangene Woche von der Gendarmerie in die hiesige Frohnstube eingeliefert.

(Ueberschwemmung in Belgien.) Die Verheerungen in Folge der herrschenden Ueberschwemmung der ganzen Provinz Lüttich sind furchtbar. In der Stadt Lüttich sind das „Café Trianon“ und mehrere Häuser fast gänzlich zerstört, der Bischofspalast ist überschwemmt. Sieben Personen wurden vom Blitze erschlagen.

(Ein Beitrag zu den Eisenbahnkatastrophen.) In dem in Nr. 146 vom 27. v. M. gebrachten Nachweise über die durch Einsturz von Eisenbahnbrücken veranlaßten Unglücksfälle blieb der am 21. August 1882 bei Effegg in Slavonien stattgehabte Fall unerwähnt. Am Nachmittage des genannten Tages brach beim Passiren des Effegg-Fünfschöner Personenzuges ein Theil der hölzernen Draubrüde (der Altsüdbahn) unter der Locomotive zusammen, welche den von Menschen leeren Gepäckwagen und einen mit 27 aus Böhmen heimkehrenden Fußaren besetzten, wohl verschlossenen Viehwagen mit in den hoch angeschwollenen Fluß riß. Der Locomotivführer und sein Heizer vermochten sich durch Schwimmen zu retten — sämtliche 27 eingeperrten Fußaren kamen aber um. Post- und Personenzüge entgingen der Katastrophe; ersterer war durch Entgleisung quer gestellt und zwischen Schwellen, verborgenen Schienen und Hebengebliebenem Fochgerüst derart fest eingeklemmt, daß er und die ihm angehängten Personenzüge am Absturze gehindert wurden.

(Das Mißgeschick der Schweizer Bahnen.) Kein Tag ohne eine Stöpsel von den Schweizer Bahnen! Bei Obermatt auf der

Linie Langnau—Zuzern der Jura-Bahn ist in Folge anhaltenden Regens ein Stück Bahndamm nebst Geleise auf vierzig Meter Länge eingestürzt. Der Verkehr ist nur durch Umsteigen möglich. Aus Laufenthal wird Hochwasser gemeldet.

(„Jad der Aufschlicher“ meldet sich.) Der Vorsteher des Wachsamkeits-Ausschusses von Whitechapel empfing einen „Jad der Aufschlicher“ unterzeichneten Brief, worin Jad sagt, er werde demnächst in Whitechapel wieder einen Frauenmord verüben. Sollte die Polizei ihn erwischen, werde er sich nicht lebendig fesseln lassen. Er wäre zweimal nahezu auf frischer That ertrappt worden.

(Russische Spione.) In Krakau herrscht nicht geringe Aufregung über einen russische Spione betreffenden Vorfall, welcher sich daselbst kürzlich abgepielt hat. Oesterreichische Deserteure, die nach Rußland geflohen waren, kamen über die Grenze, machten einen Einbruch im Gebäude des Corpscommandos und drangen in das Bureau des Corpscommandanten ein, offenbar in der Absicht, sich vertraulicher Documente zu bemächtigen. Die Einbrecher wurden gefangen und harren gegenwärtig ihrer Aburtheilung. Hiezu schreibt die „R. Fr. Pr.“: Es ist ausgeschlossen, dem Resultate dieses Strafprocesses vorzugreifen. Nicht ignoriren darf man aber, daß in gut unterrichteten Kreisen der Stadt Krakau das Gerücht circulirt, die Einbrecher, jene oesterreichischen Deserteure, seien nach ihrer Flucht aus dem Militärdienste von russischen Officieren an der russischen Grenze erwartet und mit Kleibern und Einbruchswerkzeugen versehen worden. Der Proceß wird zeigen, ob diese Angaben, welche, wie gesagt, in Kreisen verbreitet sind, die als informiert gelten, sich bewahrheiten. Jeder Staat ist bemüht, über militärische Vorkommnisse anderer Länder möglichst genaue Informationen zu erhalten, es ist aber wohl noch niemals vorgekommen, daß solche Informationen auf dem Wege des Einbruchs gesucht wurden. Glücklicherweise ist dieser Versuch im vorliegenden Falle gescheitert. Es liegt der Gedanke nahe, daß sich eine Verschärfung der auf die Ausfuhr verhängten Strafen als notwendig herausstellen werde. Es würde uns daher auch nicht wundern, wenn eine solche Anstrengung schon demnächst im Reichsrathe erfolgen und dann dem Bedürfnisse der Situation entsprechend eine Vorlage dem Hause unterbreitet würde.

(Unter dem Schutze der Mutter Gottes.) Mit päpstlichem Decret wurde der Congo-Staat dem Schutze der Mutter Gottes geweiht. Das bezügliche Breve hebt die Verdienste des Königs Leopold um die Ausbreitung des Christentums unter 40 Millionen Heiden hervor. Das Breve, welches dem König der Belgier zugestuft wurde, gibt der Bewunderung des Papstes für das Kongoverk Ausdrück.

(Wom Wetter.) Die Situation bleibt im Allgemeinen eine günstige, und so ist in unseren Gegenden in den nächsten Tagen noch allgemein sehr warmes, vorwiegend heiteres Wetter mit vielfachen Gewitterbildungen voraussichtlich.

### Original-Telegramme.

Hamburg, 30. Juni. Unter dem Ausdruck lebhafter Freude sagte der hier weilende Deutsche Kaiser, daß vorgestern Abends der Vertrag über den Dreibund auf weitere sechs Jahre verlängert wurde.

Rom, 30. Juni. In der Kammer, wie im Senate erklärte Minister-Präsident Rudini, daß wir sicher sein können, daß die Tripel-Allianz aufrechterhalten und der Friede lange bewahrt werden wird.

Luzern, 30. Juni. Der officielle Besuch des Großherzogs bei Carnot ist nunmehr beschlossene Sache.

Petersburg, 30. Juni. Im Zambow'schen Gouvernement begann der Pöbel die Judenhäuser zu plündern. Das Militär schoß; 30 Personen wurden getödtet.

### Lotto-Ziehung

vom 27. Juni.  
Budapest: 17 71 43 61 29.

### Marktbericht.

Hermannstadt, 30. Juni. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, minderer fl. 5.80, Halbrucht, besser, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, minderer fl. 4.60, Korn, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.50, minderer fl. 4.30, Gerste, besser fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, minderer fl. 4.10, Hafer, besser fl. 3.—, minderer fl. 2.70, minderer fl. 2.40, Futtermittel fl. 4.80, Gerstehalm fl. 1.60, Weiz. Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.—, Weiz. Nr. 1 fl. 16.—, Weiz. Nr. 2 fl. 14.50, Weiz. Nr. 3 fl. 13.50, Erbsen, per Eiter 10 kr., Linen 14 kr., Hosen 7 kr., Hefe 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 kr., Seltze 30 kr., Kurbische 50 kr.

### Fremden-Liste

vom 30. Juni.  
Hotel Kurhürer. L. Panli, Privatier, von Linz; Gal, von Gekely; Belsin, von Arab; Babobits, von Trajova; Steinbock, von Linz; Menzl, von Karlsburg; Weiß, Gfzt, Kaufleute, von Budapest; Spizer, Singer, Kaufbräuer, Dietrich, Kaufleute, Angermotter, Schenk, Rentenannt, von Wien; Fogyel, Bezirksrichter, von Sopron; Hobbamp, von Klausenburg; Dr. Papp, von B.-Bafarhely; Eisenberger, Kaufmann, von Orsova.  
Hotel Reiter. Alexander Gejan, Ortsbesitzer, von Zabara; Benel Renghel, Privatier, von Mafendorf; Aron Cosma, Gutsbesitzer, von Kesz; Dr. Ivan, Koch, Advocat, von Mebisch; Ritte und Stefan Georgescu, von Balcea; Cristian, Grundbesitzer, von Sz. Regen; Otto Malnar, von Gohseg; Gabriel Kerecs, Comitats-Richter, von Dieß-Est-Marton; Anton Schäffer, Kaufmann, von M.-Madua; Karl Knauer, Kaufmann, von Wien.  
Hotel Habermann. Joh. Gaudner, Zitherrmeister, von Marienbad; Bampi Abranc, Alessandro Eugente, Eisenbahnarbeiter, von Triest; Leopold Schönhof, Journalist, von Berlin.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. Juni.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deferr. Staatsanleihe in Silber	92.25
Goldrente 4 %	105.85	1860-er Staats-Anleihen	110.75
Papierrente	101.30	Ungar. Creditbank-Aktien	139.—
Eisenbahn-Anleihen	—	Deferr.-ung. Bank-Aktien	1015.—
Öst. I. Emission St.-Oblig.	—	Ung. Creditbank-Aktien	342.25
II.	—	Deferr. Credit-Aktien	298.30
1876-er St.-Oblig.	113.—	R. u. l. Ducaten	5.52
Grundentl.-Oblig. m. Verz.	—	100 Francs-Goldstücke	9.26
Grundentl.-Oblig.	104.50	20 Francs-Deutsche Reichsmünze	57.40
Ungarische Prämien-Lose	—	London (für dreimonat. Beschl.)	107.05
Ungar. Weingeb.-Oblig.	—		
Prämien-Lose	137.50		
Weingeb.-Lose	128.50		

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. Juni.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	97.25	Deferr. Goldrente	111.05
Goldrente 4 %	105.50	1860-er Staats-Anleihen	139.70
Papierrente	101.55	Deferr.-ungarische Bankactien	1020.—
Eisenbahn-Anleihen	116.40	Ungar. Creditbank-Aktien	304.50
Öst. I. Emission St.-Obl.	59.50	Deferr. Creditactien	298.50
II.	—	R. u. l. Ducaten	5.52
1876-er St.-Oblig.	113.—	20 Francs-Goldstücke	9.29
Grundentl.-Oblig. mit Verz.	92.10	100 Francs-Deutsche Reichsmünze	57.40
Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonat. Beschl.)	117.30
Ungarische Prämien-Lose	137.75	Deferr. Papierrente 5 %	102.80
Weingeb.-Lose	130.—	Italienische Rente	46.05
Deferr. Staatsanleihe in Silber	92.25	Russische Rente	124
		20 russische Rente	9.19

№. 3. 2808/1891.

[504] 2-2

**Kundmachung.**

Aus Anlaß des mit 1. Juli 1891 beginnenden II. Halbjahres werden **alle Hundebesitzer aufgefordert, die Steuer einzuzahlen und die neuen Marken auszugeben**, widrigenfalls nach Verlauf der ersten 6 Wochen des Halbjahres die Strafbestimmungen des Statutes in Anwendung gebracht werden müßten.

Jäger wollen die Jagdarte vorweisen. Die Einzahlung der Steuer geschieht Vormittags von 11-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr (mit Ausnahme des Sonntags) bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Hermannstadt, am 26. Juni 1891.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

1476/1891. szám

[513] 1-3

**Arlejtési hirdetmény.**

A nagyszombeni m. kir. orsz. tébolyda számára az 1891/2. évi teli időszakban szükséges 1640 köbméter bükktüzifa, az 1892. évben szükséges lánbéli szállítás és az 1892. évben teljesítendő üveges munka biztosítása végett a folyó évi július hó 20-án, délelőtt 11 órakor, — valamint az 1892. évi január 1-től december hó 31-ig szükséglendő kenyér-szállítás biztosítása céljából folyó évi augusztus hó 10-én, délelőtt 11 órakor, a tébolyda gondnoki irodájában zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartani.

Mire vállalkozni óhajtok oly megjegyzéssel hivatalnak fel, hogy az ezen arlejtésekre vonatkozó részletes feltételek az intézeti gondnoki irodában a rendes hivatalos órákban megtehetőek.

Nagy-Szeben, 1891. június hó 26-án.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

3. 1605/1891.

[509] 2-3

**Licitations-Kundmachung.**

Behufs Sicherstellung des Neubaus des durch die Gemeinde Langendorf an dem Mühlbachlauf zu errichtenden pilonierten Wehres sammt Schleuze und Mühlcanal wird am 15. Juli 1. 3., Vormittags 9 Uhr, in dem Gemeindehause zu Langendorf eine mündliche Minucendo-Licitation abgehalten werden.

Die Kosten der zu vergebenden Arbeiten wurden mit 6307 fl. 43 kr. präliminirt, und zwar:

- I. Erd- und Pfasterer-Arbeit 935 fl. 86 fr.
- II. Zimmermanns-Arbeit 4567 " 88 "
- III. Schlosser-Arbeit 703 " 69 "
- IV. Theer-Anstrich 100 " - "

Zusammen 6307 fl. 43 fr.

Diese Arbeiten können entweder einzeln oder zusammen vergeben werden und behält sich die Gemeinde-Vertretung das Recht vor, unter den gestellten Anboten frei zu wählen.

Vor Beginn der Licitation ist ein 10%iges Neugeld des präliminirten Kostenbetrages zu erlegen.

Schriftliche Offerte, welche mit Neugeld und einer 50 fr.-Stempelmarke versehen sind, können bis zum Beginn der mündlichen Licitation bei dem Gefertigten überreicht werden, wo auch die Pläne, Kostenvoranschlag und nähere Bedingungen einzusehen sind.

Mühlbach, am 24. Juni 1891.

Der Ober-Schlichter: Albert Dörr.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 19. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Zvon, Nicolae und der Marie Zvonos geb. Pavel in Holzungen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 21. August in Rothberg, am 22. August in Ziegenhal (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Simion Sibu. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 22. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Stefan Spiridon in Fied. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 24. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften der Mariana Rindea geb. Mara, der minderjährigen Maria und Dana Mara und des Johann Prida in Seesel. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 24. August (auch unter dem Schätzungspreise) Liegen-schaften des Josef Ehrlich'schen Nachlasses in Olah-Dalpa. (Carlsburger Gerichtshof.)

Am 26. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Nicolai Stenese und dessen Gattin Maria geb. Bofiu, des Nicolai Popa und dessen Gattin Paraschiva geb. Nitara in Kleinpolb. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 3. September (auch unter dem Schätzungspreise) Liegen-schaften des August Manteau in Kéb. (Szamosújvárer Bezirksgericht.)

**Kundmachungen.**

Vom Marosváralhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Szabad am 6. Juli stattfindet.

Vom Réghavasváralhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Erdőbény am 8. Juli stattfindet.

Vom Szepesváralhelyer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Balbajszelung in Sepsi-Martonos am 14. Juli stattfindet.

Vom Torbajer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entscheidung des Schantrechtes in Mezö-Uraty am 15. Juni wegen Contingierung des Schantrechtes in Alsó-Szent-Mihályfalva am 8., in Felső-Szent-Mihályfalva am 9. Juli stattfindet.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Auftheilung des Vermögens aus der Josefina Sterzing'schen Concursmasse am 14. Juli stattfindet.

Vom Dreier Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Csicó-Ufalva am 27. Juli stattfindet.

Vom Csiszabehelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingierung des Schantrechtes in Kaltwasser am 4. Juli, in O-Balod am 1., in Nadelok am 3., in Johannisdorf am 6., in Szeplak am 7. August, in Kéleru am 8. September, dann wegen Commofation in M.-Ugra am 5., in Bohlborj am 10. August stattfindet.

**Lehrer**

ertheilt in den Ferien **Privat-Unterricht**, bereitet Schüler für deutsches oder ungarisches Gymnasium und Realschule vor. [510] 1

Näheres in der Administration dieses Blattes.

**Ein verlässlicher Arbeiter,**

welcher schreibkundig und mit dem Ausführen und Ver-faufen des Sodawassers vertraut ist, **findet dauernde Beschäftigung** in Georg Rumler's Soda-wasser-Fabrik in Hermannstadt, Schwimm-schulgasse Nr. 4. [515] 1-2

**Hochprima**

**Schweine-Fett**

per Kilo 60 fr. [516] 1-2

bei **Emil Kirscher,** Heltauergasse 38.

**Promessen**

**Wiener Communal-Lose,**

a fl. 3.50 sammt Stempel,

**Haupttreffer fl. 200.000,**

Ziehung am 1. Juli 1891,

sind zu haben in der **Wechselstube** des

**P. J. Kabdebo**

in Hermannstadt. [466] 5-5

**Möbel = Licitation.**

Am 6. und 7. Juli 1891 gelangen (von 9-12 und 2-5 Uhr) nachfolgende Gegenstände zur freiwilligen Licitation: 1 Wagnon-Stuhl-Kügel, 1 Salon-Garnitur (Seidenbrocat), Console und Salontisch, Alles von schwarzem Holz mit reichen Perlmutter-Einlagen, Del-gemälde (6 Stück schwarze Rahmen) und mehrere feine Stahlstücke, 1 Schlafzimmer-Garnitur, Spiegel, Waschtisch, Fantasier-Möbel, Vorhänge, Canipen, Säulen und Vasen, Toilette-tisch, Näh-tisch, Teppiche, Kinderbett, Koffer, Küch-en-Einrichtung.

1 Schlagpresse (für Riemer), 1 eiserner Drehtuhl.

Bis zum Tage der Licitation wird auch unter der Hand verkauft.

**Honerusgasse 13 + 15,**

I. Stock. [514] 1-3

**Für**

**Gesunde und Kranke**

In der wärmeren Jahreszeit sind die Bacterien, diese gefürchteten Krankheits-träger des Wassers, viel gefährlicher, als im Winter. Meine sämtlichen hygienischen mouffirenden Getränke sind nicht nur frei von allen natür-lichen und zufälligen Beimengungen des Wassers, sondern auch giftfrei und auch ohne Bacterien.

Herr Dr. Josef Fodor, der berühmte Director der staatlichen hygienischen Anstalt in Budapest, schreibt über meinen Filter: „Durch den Filter floß das Wasser der Wasserleitung 6 Wochen hindurch ununterbrochen und kann ich Ihnen auf Grund wiederholter Untersuchung mit Be-friedigung schreiben, daß während dieser Zeit durch den Filter überhaupt keine Bacterien durchgedrungen sind, obwohl gegenwärtig unser Wasserleitungswasser mindestens 100,000 bis 120,000 Bacterien per Liter enthält.“

Jeder, welcher auf seine Ge-sundheit besorgt ist, oder dieselbe wieder erlangen will, sollte daher nur meine Getränke genießen.

Meine Flaschen und Gläser tragen meinen Namen oder meine Etiquetten, worauf umso mehr geachtet werden sollte, als in der letzten Zeit auch fremde Fabrikate in gleichfarbigen Gläsern u. Flaschen und unter denselben Benennungen ausgeben werden.

Außer den bekanntgegebenen Verkaufsstellen, welche durch meine Placate bezeichnet sind, werden meine Erzeugnisse auch [497] 2-5

in der Großstrafik, großer Ring, Sparcassa-gebäude, verkauft und direct vom Eis-kasten erfolgt.

**Ernst Roth,** Pempflingergasse 16, Entengasse 12,

Erzenger hygienischer, mouffirender Getränke.

**Im Bad Lobogó**

(bei Karlshütte)

sind noch 5-6 Zimmer à 3, 4, 5 fl. wöchentlich zu vergeben.

Billigste und gute Küche nebst vor-züglichen Wadebassins stehen zur Verfügung.

Näheres zu erfahren bei

**Eduard Riemer,** Székely-Udvarhely.

[499] 2-4

**Institut Laehne,** Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Doffentlichkeitsrecht.

Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums.

Neue Böglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenom-men.

Programme, Prospeete und jede weitere Auskunft durch

die Direction.

[486] 4-14



Donnerwetter, Kamerad — haben immer schneidig jaubere Uniform — müssen dem Schneider 'en Heidegeld an den Hals werfen.

Ganz das Gegentheil! früher, ja! — Jetzt habe „Benzolinar“ angeschafft, damit hält Bürsche Uniform stets jauber — colossale Erparniß!

Benzolinar?! jagen Sie, was ist'en das für'n Zeug?

**Benzolinar** geestlich geschützt, entfernt alle Flecken aus Sammet, Seide, Tuch etc., ohne Stoff und Farbe nur im Geringsten anzugreifen, reinigt Aufschläge an Uniformen, Gold, Eisenblech etc. kurz, darf in keinem Haushalt fehlen. [565] 1-5

**Benzolinar** führen die meisten Droguen-Hand-lungen etc. zu 60 kr. die Originalflasche.

Chem. Fabrik Wilh. Roloff, Leipzig.

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

**Leopold & Franz Reiner,**

Medicinal-Droguerie, Budapest, Königsgasse 41.

**Wilhelm Gottschling,**

Glocken- und Metallgießerei,

Hermannstadt, Poschengasse Nr. 11.

empfeilt sich zu Bestellungen von Glocken und harmonischen Geläuten jeder Größe und Tonart. Für den bestimmten Ton oder reinen Accord eines Geläutes, sowie für bestes Metall wird garantirt. Glockenmontirung mit Helme aus Schmiedeeisen, wodurch große Glocken leicht zu läuten sind. Aufträge werden schnell, solid und zu den billigsten Preisen mit günstigsten Zahlungsbedingungen ausgeführt.

Alle Gattungen Feuerspritzen vorzüglicher Construction und Leistung für Gemeinden, Stadt- und Land-Feuerwehren, Hydrophore, Wagen- und Garten-spritzen, sowie sonstige Geräte und Feuerwehr-Ausrüstungen.

**Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen,**

Brunnenpumpen, Wein- und Bierwerkel, Zauchepumpen, Pumpen für unterschiedliche Zwecke für Hand- und Maschinenbetrieb, ferner Metallwaaren, als: Dampf-schleifungen, messingene Sähe jeder Art, Bierpipen, Schlauchver-schraubungen (normal) in allen Dimensionen, Metall- und Messingguß, für alle industrielle Zwecke, Lager, Maschinen-theile u. s. w. Lager von Haus- und Gummischläuchen bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Glocken von 1-200 Kilo schwer, Karren-, Handwagen-, Butten- und Krücken-spritzen sind stets vorrätzig und können zu jeder Zeit besichtigt und probirt werden. Ferner werden alle in dies Fach schlagenden Reparaturen auf das schnellste und billigste effectuirt. [415] 10-12

Mit gnädigster Erlaubniß Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef wurde mir gestattet, daß mein Hötel I. Ranges dessen durchlauchtigsten Namen trägt

**„Hötel Erzherzog Josef“,**

Budapest, Ecke der Kerepeserstrasse, vis-à-vis dem Centralbahnhofe.

Gröffnung am 1. Juli.

Beobere mich hiemit, der gefälligen Beachtung des hochgeehrten reisenden Publicums dieses allen An-forderungen entsprechende und mit modernem Comfort erbaute Hötel achtungsvoll zu empfehlen. Dasselbe hat 60 Zimmer und Badezimmer. Mäßig berechnete Zimmerpreise sind in jedem Zimmer sichtbar angebracht.

**Hötel Erzherzog Josef**

ist dem Centralbahnhofe gegenüber, in zwei Minuten ohne Benützung eines Wagens zu erreichen und macht daher bei der Ankunft und Abfahrt des Gastes den Wagen überflüssig. An der verkehrsreichsten Straße der Hauptstadt erbaut, kann man jede Richtung der Stadt rasch und bequem erreichen, da Pferde-bahn- und Omnibus-Haltestellen vor dem Hötel sind. Mein Hötel ist auf dem gesundesten Punkte der Hauptstadt mit herrlicher Aussicht gelegen, mit Restauration verbunden und wird es mein Hauptbestreben sein, die Günst meiner p. t. Gäste zu erwerben.

Um zahlreichen Zutpruch bittet hochachtungsvoll

**Sziklai Sándor,** Hötelbesitzer.

[511] 1-3